Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ful. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. F. Hachfeld in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 393

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 9. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Politische Uebersicht.

Posen, 9. Juni.

Auch in Blättern, welche Beziehungen zu dem „neuen Kurs“ haben, wird der „Aussöhnung“ des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck lebhaft das Wort geredet; immer aber unter der Voraussetzung, daß der Gedanke, dem Fürsten Bismarck wieder den Weg in das Reichskanzleramt zu bahnen, gänzlich ausgeschlossen sei. Ob diejenigen, die eine „Versöhnung“ unter dieser Voraussetzung befürworten, nur sich selbst oder auch andere täuschen, lassen wir dahingestellt. Daß für den Fürsten Bismarck selbst eine solche Versöhnung nur dann einen Werth hat, wenn sie ihm die Rückkehr in das Reichskanzleramt eröffnet, unterliegt keinem Zweifel. Fürst Bismarck würde sich — davon sind wir fest überzeugt — der Mühewaltung, seinem Nachfolger mit guten Rathschlägen an die Hand zu gehen, nur dann unterziehen, wenn er Aussicht hätte, Nachfolger seines Nachfolgers zu werden. Ueberdies gehören die „Rathschläge“, die er bisher mit Hilfe der ihm ergebenen Presse ertheilt hat, in die Kategorie derjenigen, die durch das Wort charakterisirt sind: „Folge meinen Worten, aber nicht meinen Werken.“ Die Nachfolger des „Altreichskanzlers“ werden immer am sichersten gehen, wenn sie das Gegentheil von dem thun, was Fürst Bismarck ihnen räth. Der ganze Charakter desselben schließt die Rolle eines uneigennützigen Rathgebers aus. Wozu also die „Versöhnung“? Man stellt dem Kaiser vor, er werde durch dieselbe zahlreiche Herzen, namentlich in Süddeutschland gewinnen, wo man, weit vom Schusse, die unerträgliche innere Politik des Fürsten Bismarck nicht empfunden hat. Die Bismarckschwärmer im Süden aber werden mit einer Versöhnung, die die Rückkehr des Fürsten in das Reichskanzleramt nicht zur Folge hat, auch nicht zufrieden sein. Bei einer „Versöhnung“, die, wenn sie weitere Folgen nicht hat, nur von kurzer Dauer sein würde, kann weder der Kaiser noch sonst Jemand gewinnen. Und wozu diese Komödie? Hat Deutschland seit 1890 auf dem Gebiet der auswärtigen Politik schlechte Erfahrungen gemacht? Die Weltlage ist friedlicher als je; der einzige Unterschied zwischen früher und jetzt ist nur der, daß der offiziöse Preßkrieg, der Europa alle drei Monate in Unruhe stürzte, aufgehört hat und daß auch unsere Gegner allmählig zu der Ueberzeugung kommen, daß Deutschland sie nicht bedroht und daß es selbst den Frieden will. Daß die Freunde des alten Kartells über den Rücktritt des Fürsten Bismarck ungehalten sind, verstehen wir; aber sie sollten doch bedenken, daß die Neuwahlen zum Reichstage unter der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck stattgefunden haben und daß die Niederlage des Kartells nicht die Folge, sondern die Ursache des Rücktritts desselben gewesen ist. „Es gelingt Nichts mehr“ — das war die Signatur der letzten Zeit des Fürsten Bismarck und daran wieder anzuknüpfen, haben wir wenigstens kein Interesse. Und wir sind überzeugt, daß diejenigen, die in ihrem Interesse die Rückkehr des Fürsten Bismarck verlangen, nachher die ersten sein würden, die über Enttäuschungen jammern würden.

Die Görlitzer Strafkammer hat in ihrer letzten Sitzung vor Pfingsten den Gemeindevorsteher Johann Waschnik in Zeven, der bei der Reichstagswahl am 20. Februar 1890 als Wahlvorsteher fungirt hat, wegen vorsätzlicher Fälschung des Wahlergebnisses zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt, der 3 Monate Gefängniß beantragte, hat anerkannt, daß der Gemeindevorsteher das falsche Wahlresultat aus politischen Gründen und aus Besorgniß über die zahlreich abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen, die Stimmenzahl für den Grafen Arnim-Muskau zu vermehren, herbeigeführt habe. (Nebenbei bemerkt, verwechselte der Staatsanwalt die sozialdemokratischen Stimmen mit den freisinnigen. Für den sozialdemokratischen Kandidaten sind in dem ganzen Wahlkreise (Liegnitz X, Rothenburg-Hoyerswerda) nur 185 Stimmen abgegeben worden, während der freisinnige Kandidat Rechtsanwalt Dr. Ed. Friedemann, Berlin, deren 5302 erhielt). In Zeven befanden sich am Schlusse des Wahlakts in der die Wahlurne vorstellenden Zigarrenkiste 54 Stimmzettel, so daß, da nur 56 Wahlberechtigte in der Wahlliste standen, alle bis auf 2 gewählt haben mußten. Dagegen beschworen 6 Personen, daß sie am Wahltage abwesend gewesen. Zudem hatte Waschnik gestattet, daß der Halbbauer Winger für seinen tauben Bruder den Stimmzettel abgab. Die Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß die Kreuze bei den Namen der 6 Personen von der Hand des Waschnik herrührten, da sie sämmtlich gewisse charakteristische Merkmale tragen und der Protokollführer, den Waschnik berufen hatte, als des Lesens und Schreibens vollkommen unkundig auch zu einer derartigen Registrirung nicht einmal fähig gewesen ist. Bekanntlich hat der Reichstag die Wahl des Grafen Arnim mit knapper Mehrheit für giltig erklärt. Die früheren Kartellparteien haben merkwürdiger Weise auch in dem neuen Reichstage noch an der Auffassung festgehalten, daß Unregelmäßigkeiten bei der Wahl nur dann Anlaß zur Kassirung derselben bieten können, wenn die Stimmenzahl der in Betracht kommenden Wahlbezirke für das Wahlergebniß maßgebend sein würde.

In Norwegen findet man die jüngst abgeschlossene Staatsanleihe zu „theuer“ und die Blätter üben scharfe Kritik. So schreibt das konservative „Morgenbl.“:

„Es ist kein Geheimniß mehr, daß der Kurs, den unsere Finanzverwaltung für die neue 4prozentige norwegische Staatsanleihe erlangt hat, 98,91 ist, entsprechend einer wirklichen Rente von 4,07 Prozent. Die Anleihe erweist sich also so theuer, wie wir früher angenommen hatten. Bei dem im Auslande herrschenden Ueberfluß an freiem Kapital und ungewöhnlich niedrigem Zinsfuß ist es natürlich, daß eine 4prozentige Anleihe, die unter so günstigen Bedingungen ausgeboten wird, sehr gesucht ist.“

Möglicher Weise wird die abgeschlossene Anleihe noch Gegenstand einer Debatte im Storthing, denn der Abgeordnete Schweigaard hat an den Staatsminister Steen, als den Chef des Finanzdepartements, eine Anfrage nachstehenden Inhalts gerichtet:

„In welchem Verhältniß steht die neue Staatsanleihe zu den Voraussetzungen, die der Aufnahme zu Grund lagen nach dem Antrag des Ausschusses, nach der Behandlung, die sie in demselben erfuhr, und nach dem Beschluß, der in Folge dessen gefaßt wurde?“

Der Abgeordnete ist der Meinung, daß die Voraussetzungen hinsichtlich der Bedingungen, die man bei Aufnahme einer so großen Anleihe gehegt, nicht erfüllt worden seien.

Nunmehr fallen die Würfel in der italienischen Kammer; auf der Tagesordnung stand gestern der Bericht des Ausschusses, welcher beantragt, der Regierung sei nur ein Monatstheil des Staatshaushaltes zu bewilligen. Die Minderheit des Haushaltsausschusses hat folgende Tagesordnung eingebracht:

„Die Minderheit des Budgetausschusses hält eine ruhige, gründliche Prüfung des Etats unter den obwaltenden Umständen für unmöglich und glaubt, daß die Bewilligung des Provisoriums auf einen einzigen Monat den Nothwendigkeiten der politischen Lage in keiner Weise entspricht.“

Das Kabinet Giolitti läßt es, meint die „Voss. Ztg.“, auf eine Kraftprobe ankommen, welche den parlamentarischen Grundsätzen nicht entspricht, wenn es eine Niederlage in der heutigen Sitzung mit der Auflösung des Parlamentes beantworten sollte. Unzweifelhaft kann das Kabinet Giolitti mit der gegenwärtigen Kammer die Regierungsgeschäfte nicht besorgen; damit ist aber nicht gesagt, daß dies die ausschließliche Schuld der Kammer ist. Der Mangel eines ausreichenden finanziellen Programms kommt zunächst in Betracht, wenn die Haltung der italienischen Volksvertreter beurtheilt werden soll; überdies haben die Vorgänge bei der Bildung des Kabinets Giolitti's, die Beeinflussung durch die Hofkreise Antheil an der schiefen Stellung, in der sich Giovanne Giolitti befindet. Wir vermögen der weiteren Entwickelung der parlamentarischen Lage in Italien mit Ruhe entgegenzusehen, da die Stellung Italiens im Dreibund nicht an die Person Giolitti's geknüpft ist; die Ehrung, welche dem Grafen Solms am Pfingstsonntag von römischen Bürgern zu Theil wurde, ist ein Beleg, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Dreibundes dem italienischen Volke zu einem politischen Grundsatz geworden ist. Ueber

---

Poesie und Mystik.

Von Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Keine falschen Erwartungen, meine verehrten Leser und Leserinnen! Wenn Sie etwa nach dem Titel dieser Plauderei auf ein spiritistisches Feuilleton schließen, so muß ich Sie von vornherein vor Enttäuschungen warnen. Dazu bin ich weder willens noch fähig. Ich bin nicht überzeugter Spiritist und meine persönlichen Erfahrungen auf diesem vielumstrittenen Gebiete sind zu klein, um mir ein endgiltiges Urtheil über die Wahrheit der spiritistischen Erscheinungen und Lehren zu gestatten. Ich will nur als Literarhistoriker zu Ihnen sprechen. Als solcher aber habe ich die Pflicht zu erklären, daß wahre Poesie ohne Mystik unmöglich ist. Ich verstehe unter „Mystik“ nach Wundt's Definition das ganze Gebiet des angeblichen Eingreifens übersinnlicher, das heißt mit den zur Zeit des Dichters bekannten Erkenntnißmitteln nicht wahrnehmbarer Kräfte in das Reich der Sinnfälligkeit. Die exakte Wissenschaft lehnt es ab, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, sie steht auf dem „ignorabimus“-Standpunkte Dubois-Reymonds, das heißt, sie bekennt da aufzuhören, wo eine mechanische Erklärung, eine Kontrolle von Parallelitätserscheinungen — regelmäßiges Zusammentreffen derselben Kraftäußerung und derselben Stoffveränderung — nicht mehr möglich ist.

Die Kunst darf sich so enge Grenzen nicht ziehen. Denn sie ist nicht Analyse, wie die Wissenschaft, sondern Synthese, nicht Zergliederung, sondern Anschauung. Kunst ist die anschauliche Verbindung des inneren psychischen Vorgangs — und jeder seelische Vorgang ist unwahrnehmbar, metaphysisch — und des unmittelbar aus ihm erfolgenden sinnlichen. Der Künstler erfaßt beide als identisch, so wie sie das Leben zeigt, und stellt sie als Einheit dar, als nothwendigen sinnfälligen Ausdruck des seelischen Vorgangs.

Nun spielt ohne Zweifel das Mystische eine große Rolle in Natur und Leben. Wir sehen Unerklärliches und doch Wirkliches alle Tage vor unseren Augen: die Bewegungen der Planeten, Ebbe und Fluth, die Aeußerungen der Schwerkraft, die menschlichen Leidenschaften. Millionen Menschen glauben an ein Fortleben nach dem Tode, eine Seelenwanderung. Was ist die Kunst aber Anderes als das Abbild des Lebens, in seinen vorübergehenden Erscheinungen, verklärt durch das Ewige, Unerklärliche? Was kennt sie Höheres als die Darstellung menschlichen Seelenlebens? Werden wir sie daher von der Pflicht befreien können, das Mystische, das Sinnlich-Uebersinnliche darzustellen, wo man im Leben daran glaubt, und wie tief es in die menschliche Seele eingewurzelt ist?

Um ein Beispiel zu nehmen. Brutus soll im Lager von Sardes zur Nachtzeit der Geist Cäsars erschienen sein, den er ermordete, und ihm zugerufen haben: „Bei Philippi sehen wir uns wieder!“ Der Historiker wird diese Legende vielleicht unerwähnt lassen: für ihn existiren nur die nackten Thatsachen der Ermordung Cäsars, der Niederlage seines Mörders. Der Dichter wird fühlen, wie sehr diese Erinnerung die Ruhe des Brutus am Schlachttage beeinflussen mußte, er wird aus jener Erscheinung daher, gleichgültig ob sie ein echter Spuk, ob nur eine Hallucination des erregten Gehirns war, eine mächtige, dramatische Wirkung herausholen, wie es Shakespeare gethan hat. Der Dichter stellt eben dar, er untersucht nicht.

Ich werde aber den Beweis, daß eine große und tiefe Poesie nicht bestehen kann, ohne das Gebiet der Mystik zu betreten, am besten dadurch führen, daß ich darthue, wie gerade die größten Dichter aller Zeiten in ihren besten Werken fast sämmtliche Arten des mystischen Lebens gestreift haben, wie es fast für jeden mystischen Typus ein Beispiel aus den Werken der Klassiker giebt. Ich kann natürlich nicht jedes Vorkommen mystischer Elemente in der Weltliteratur erwähnen: mein Aufsatz würde sonst zu einem mehrbändigen Werke anschwellen. Ich muß mich auf die markantesten Beispiele, auf die berühmtesten Dichter, die populärsten Werke beschränken.

Schon in der Bibel finden sich unzählige. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich von meinem Standpunkt als Literarhistoriker die theologische Bedeutung dieses Buches ganz bei Seite lasse und es nur als eins der erhabensten Kunstwerke, eines der gewaltigsten poetischen Denkmale bezeichne, die von Menschenhand niedergeschrieben sind. Ich will hier aus dem alten Testament nur das eine Beispiel des Besuches des Königs Saul bei der Hexe von Endor erwähnen, die dem verzweifelnden, geschlagenen König den Geist des Propheten Samuel aus dem Jenseits herüberzitirte. (1. Sam. 28,7 ff.) Diese biblische Episode ist um so merkwürdiger, als das alte Testament sonst ein Fortleben nach dem Tode nicht kennt, und selbst die zehn Gebote nur für das Wohlergehen auf Erden gegeben sind — ein Beweis, wie tief und ursprünglich die mystischen Vorstellungen im Menschen wurzeln und bei jeder Gelegenheit wieder hervorbrechen.

Das Neue Testament ist voll mystischer Geschehnisse, von denen ich hier nur die Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Kana und das Wandeln Christi auf dem Meere erwähne. Am interessantesten aber erscheint mir eine von allen Evangelisten — am ausführlichsten Luc. 8,43 ff. — dargestellte Szene, in der Christus, ohne es zu wissen, von einer kranken Frau berührt wird. Die Frau wird gesund, Christus aber wendet sich um mit der Frage, wer ihn hinterrücks berührt habe; er fühle, daß eine Kraft von ihm gewichen sei. Die Bibel nimmt also selbst an, daß die übernatürliche, göttliche Kraft mit einer materiellen, meßbaren verbunden sei.

Die griechische Literatur wimmelt von mystischen Geschehnissen. Jedermann weiß, daß Odysseus die Schatten der Unterwelt, besonders die seiner Kriegsgefährten, zum Sprechen bringt, indem er sie das Blut von Opferthieren trinken läßt. Daß im Blut die Seele sei, glaubte das ganze Alterthum. In den „Persern“ des Aeschylos wird von den persischen Großen, nachdem sie die Niederlage von Salamis erfahren, der Schatten des Königs Darios heraufbeschworen, der, sobald man ihn mit dem Vorgefallenen bekannt gemacht, noch weiteres Unheil für sein Vaterland prophezeite.

In Hülle und Fülle finden sich mystische Vorstellungen in den Heldengedichten des Mittelalters, besonders in der „Edda“, im „Parzeval.“ Ihre schönste dichterische Verkörperung aber ist ohne Zweifel im Nibelungenlied das Aufbrechen der Wunden Siegfrieds, im Augenblick, da sein Mörder Hagen an seine Leiche tritt.

Das ganze Alterthum und Mittelalter glaubte ohne Weiteres an die Realität mystischer Erscheinungen, und die Dichter stellten diese als natürliche, unanzweifelbare Erscheinungen, als objektive Thatsachen dar. Mit der Renaissance wird das anders. Da erwacht der Zweifel, ob diese Vorgänge der thatsächlichen Unterlage nicht am Ende entbehren und nur Hirngebilde dessen seien, der sie sieht. Dieses Schwanken, diese Ungewißheit läßt sich deutlich bei dem größten Dichter der Renaissance, bei Shakespeare, erkennen. Seine Werke sind voll von Geistererscheinungen, aber diese Geister verrathen nichts, was nicht in der Seelenatmosphäre dessen, der sie sieht, schon längst latent gelegen hat, die Geister bezeichnen nichts als den endlichen Ausbruch schlummernder Ahnungen und Gefühle. Als Hamlet die grausigen Nachrichten des väterlichen Geistes hört, ruft er aus „O, mein prophetisches Gemüth!“ Zu Hamlets, den Familienvorgängen im Schlosse Helsingör fernerstehenden Genossen redet der Geist nicht, er erscheint ihnen nur, die verkörpernde Erinnerung der großen vergangenen Tage, das dunkle Vorgefühl de

die taktischen Pläne der Regierung und der Opposition bei der heutigen Debatte wird der „Voss. Ztg." unterm 8. d. M. berichtet:

Die Regierung rechnet in der heute beginnenden Debatte über das Budgetprovisorium auf 25 Stimmen Mehrheit. Im Falle ihrer Niederlage gilt die sofortige Kammer-Auflösung und ein viermonatliches Provisorium kraft königlichen Erlasses als sicher. Die Opposition erhofft von dem Antrage auf geheime Abstimmung mindestens den Erfolg, daß die Regierung vor den Wahlen Freund und Feind nicht mehr unterscheiden könne. Behufs Vereitelung dieses Planes schlagen einige Mitglieder der Regierungspartei vor, den Antrag auf namentliche Abstimmung durch sämmtliche ministerielle Abgeordnete unterzeichnen zu lassen.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 8. Juni. [Forckenbeck und die Disziplinargewalt des Präsidenten gegenüber dem Ministertisch.] Nach dem Ableben Forckenbecks ist demselben in einzelnen Preßorganen nachträglich ein Vorwurf gemacht worden, daß er nach Beendigung des Verfassungskonflikts an Stelle Grabows, der (am 9. August 1866) die Wiederwahl zum Präsidenten „im Interesse einer Versöhnung zwischen dem Landtag und der Regierung" ablehnte, die Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses angenommen und daß er dem Fürsten Bismarck gegenüber die Disziplinargewalt des Präsidenten nicht mit derselben Entschiedenheit, mit der der Vizepräsident von Bockum-Dolffs dem Kriegsminister von Roon entgegengetreten war, gewahrt habe. Bemerkenswerther Weise ist es gerade die „Germania", die die Grundlosigkeit dieses Vorwurfs nachweist. Sie erinnert an einen Vorgang bei der ersten Berathung des Schulaufsichtsgesetzes am 9. Februar 1872. Fürst Bismarck hatte den Abg. Windthorst als Welfen in der schärfsten und persönlichsten Weise angegriffen. Da Windthorst schon vorher gesprochen, konnte er nach der damaligen Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses in der Debatte dem Minister-Präsidenten nicht antworten, da jeder Redner nur einmal sprechen durfte. Als Fürst Bismarck geendigt hatte, wandte sich, so erzählt die „Germania", Forckenbeck an den Abg. Dr. Lieber, der als Schriftführer zur Rechten des Präsidenten das Protokoll führte und sagte: „Lieber, thun Sie mir den Gefallen, gehen Sie zu Windthorst und sagen ihm, wenn er im Rahmen einer persönlichen Bemerkung auf die Angriffe Bismarcks antworten wolle, so würde ich ihm keine Schranken setzen. Wenn die Geschäftsordnung einen Abgeordneten vor solchen Angriffen nicht schützt, dann muß es der Präsident thun." In seiner „persönlichen Bemerkung" hatte dann Windthorst u. a. gesagt: „Ich unterstehe unbedingt der diskretionären Gewalt des Präsidenten — in Bezug auf die Minister ist diese diskretionäre Gewalt des Präsidenten bekanntlich nicht völlig klar." Nachdem Windthorst geredet, erklärte Forckenbeck: „Eine Aeußerung des geehrten Herrn Redners kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen. Er hat gesagt, die diskretionäre Gewalt des Präsidenten gegenüber dem Ministertische sei nicht klar. Ich weiß, daß diese Gewalt bestritten worden ist, aber sämmtliche Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses seit Existenz der Verfassung, und mit ihnen ich, haben sie behauptet, und ich halte sie als eine klare fest. Wie sie im gegebenen Falle auszuüben ist, ob auf dieselbe Weise, wie gegen die Mitglieder, so auch gegen die Minister, das ist eine Frage, die ich im Augenblicke nicht erörtern kann. Aber, meine Herren, diese diskretionäre Gewalt kann ich nur ausüben, wie gegen die Mitglieder, so gegen die Ministerbank, wenn mir ein klarer Grund und Boden unter den Füßen liegt. Ich bin kein Schulmeister — nicht jede scharfe Aeußerung ist unparlamentarisch, und das sind die Gründe, aus denen ich geschwiegen habe." Darauf entgegnete Fürst Bismarck: „Ich gehe auf die eben angeregte Prinzipienfrage über die Disziplinargewalt nicht anders ein, als daß ich nur konstatire, daß ich die Ansicht des Herrn Präsidenten nicht theile, aber wohlgemeinten Erinnerungen von ihm, in Anerkennung seiner Haltung, die er den Debatten gegenüber überhaupt beobachtet, als denjenigen eines erfahrenen Freundes, mich sehr gern fügen werde, ohne dem Könige und seinen Ministern das Prinzip zu vergeben, das er berührt hat." Nach der Entgegnung Bismarcks schloß Forckenbeck die Erörterung mit folgenden Worten: „Ich will den Streit über die Gewalt des Präsidenten nicht weiter verfolgen und zwar im Interesse der Geschäfte des Landes. Ich begnüge mich mit der Rechtsverwahrung, die ich ausgesprochen habe". Forckenbeck, bemerkt die „Germania" zu diesem Bericht, „hatte sich als der tüchtige, gerechte und auf die Würde des Parlaments und seines Vorsitzenden bedachte Präsident erwiesen, als den man ihn allgemein anerkannt hat". So erfreulich die Anerkennung der Verdienste Forckenbecks als Präsident — er war es im Abgeordnetenhause von 1866—1873, im Reichstage von 1874 bis 1879 — gerade seitens der „Germania" ist, um so bedauerlicher erscheint es, daß die Vizepräsidenten des Reichstags und des Abgeordnetenhauses aus dem Zentrum und die Mitglieder dieser Partei es nicht über sich bringen konnten, nach dem Ableben Forckenbecks ihrer Anerkennung des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses und des Reichstags auch öffentlich Ausdruck zu geben.

— Auf das Schreiben des Grafen Caprivi wegen der Berliner Weltausstellung erwiderte der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, seine Arbeiten für die Berliner Ausstellung könnten die Anordnungen für die Weltausstellung in Chicago um so weniger beeinflussen, als sie nur einen anregenden und finanziell vorbereitenden Charakter hätten. Indessen hätte der Verein die Bildung einer freien Vereinigung zur Schaffung des Garantiefonds bis zum Herbst vertagt, in der Hoffnung, dies werde bewirken, daß dann das Unternehmen die Förderung des Reichskanzlers finden werde. Der Zeitpunkt für die Ausstellung werde sich von selbst ergeben; wünschenswerth sei nur, daß Deutschlands Anspruch auf eine Weltausstellung in diesem Jahrhundert unwiderruflich festgestellt werde.

— Dem „Berl. Tagebl." meldet eine Kabeldepesche aus Zanzibar:

„Nachrichten aus dem Innern bestätigen, daß Emin Pascha gestorben ist; Dr. Stuhlmann ist über Tabora unterwegs nach Mpwapwa."

Hieran anknüpfend widmet das genannte Blatt Emin Pascha einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob noch eine letzte Hoffnung vorhanden ist, daß diese betrübende Trauerkunde sich als Irrthum herausstellt. Nach der Bestimmtheit, mit welcher sie uns zugeht, müssen wir leider mit dem Gegentheil rechnen. Mit Eduard Schnitzer, den die Welt unter dem Namen: „Dr. Emin Pascha" kennt, haben wir den berühmtesten aller Afrika-Reisenden verloren — nicht nur der lebenden, sondern aller überhaupt. Wir stellen ihn über Livingstone und gleich der englischen Presse weit höher als Stanley. In Schlesien geboren, in Berlin und Königsberg als Arzt ausgebildet, frühzeitig in Kleinasien und in der europäischen Türkei für seine spätere große Aufgabe vorbereitet, ging er 1875 nach Egypten, um ein Jahr später als „Emin Effendi" in den Dienst des großen Engländers Gordon zu treten. Nach mannigfachen Entdeckungsfahrten in dem Quellgebiete des Nil ward er 1878 zum Gouverneur in den Aequatorialprovinzen befördert. Was unser Landsmann dort als Kulturträger geleistet hat, gehört der Geschichte an. Zehn Jahre wirkte Emin — getreu dem Namen, welchen er sich selbst beigelegt. „Emin" bedeutet der „Getreue", und er nahm diesen Namen an, weil, wie er vor mehr als 20 Jahren in einem Brief an seine Schwester schrieb: „hinter diesen türkischen Namen kein Mensch einen ehrlichen Deutschen vermuthet — zehn Jahre wirkte Emin im Innern des dunklen Welttheils ohne Eigennutz, in reiner Menschenliebe. Dann folgte die langsam vorbereitete Ueberraschung der Stanley'schen „Rettungsexpedition". Aus Gründen, über welche wir heute noch nicht völlig aufgeklärt sind, folgte Emin Pascha den Bitten Stanleys und kehrte nach der Ostküste Afrikas zurück. Der trostlose Zustand, in welchem der „Befreier" Stanley bei Emin eintraf, gab der Autorität des letzteren bei seinen altgedienten Soldaten den Todesstoß. Emin kam in Bagamoyo an und sein erster Schritt in die zivilisirte Welt bedeutete für ihn namenloses Unglück. Aus dem Festsaal, in welchem das ihm zu Ehren gegebene Diner stattgefunden hatte, stürzte der kurzsichtige Mann stockwerktief auf den Erdboden hinab. Nach schwerem Krankenlager trat er seine letzte Reise durch Afrika an, von welcher er, wie es leider der Fall zu sein scheint, lebend nicht wiederkehren sollte. Tief beklagen wir es, daß es nicht gelungen ist, seinen großen Geist zu rechter Zeit der deutschen Kolonialpolitik dienstbar zu machen. Sein Name aber wird für ewige Zeiten mit der Geschichte der Erschließung Afrikas unlöslich verknüpft bleiben.

Das „Berl. Tagebl." erhält ferner folgende ostafrikanische Nachrichten aus Zanzibar von seinem dortigen Spezialberichterstatter:

Morgen werden der Chef in der Schutztruppe v. Perbandt, der Stellvertreter des Gouverneurs Kapitänlieutenant Rüdiger, der bisherige Stationschef in Tabora Lieutenant Sigl nach Deutschland abreisen. — Die Wißmannsche Expedition wird am 5. Juli von Chinde in Portugiesisch-Ostafrika aus ins Innere aufbrechen.

— Die „Kreuzztg." bemerkt gegenüber den „Hamb. Nachr.", sie wisse bestimmt, daß der Verfasser des Buches „Berlin — Wien — Rom" sein Werk ohne Ermächtigung oder „Anregung" von oben geschrieben und dasselbe vor der Veröffentlichung nirgends vorgelegt hat.

— Das preußische Abgeordnetenhaus wird sich demnächst, wie bekannt, mit einem Antrag des Justizministers zu befassen haben, der um die Genehmigung strafrechtlicher Verfolgung des „Vorwärts" wegen Beleidigung des hohen Hauses ersucht. „Es ist nicht wahrscheinlich", meint das „Leipz. Tagebl.", „daß das Abgeordnetenhaus die strafrechtliche Verfolgung des „Vorwärts" genehmigen und für das sozialdemokratische Organ in von ihm erwünschter Weise Reclame machen wird." Als vor nicht langer Zeit die Mehrheit der zweiten sächsischen Kammer Anträge des Ministeriums auf Verfolgung mehrerer sozialdemokratischer Blätter wegen Kammerbeleidigung annahm, fand das wackere Leipziger Blatt dagegen nicht nur nichts zu erinnern, sondern belobte nach die Abgeordneten ob dieser Leistung. In Sachsen scheint es demnach zu den ordnungsparteilichen Pflichten zu gehören, „für die sozialdemokratische Presse in der von ihr erwünschten Weise Reclame zu machen." So „hell" sind wir allerdings in Preußen noch nicht.

— Die Anarchisten haben während der Pfingstfeiertage in Berlin und dessen Vororten wieder eine Menge agitatorischer Flugschriften vertheilt.

— Rektor Ahlwardt läßt jetzt durch den Verlag der Druckerei Gloß in Dresden selbst erklären, daß er nicht wegen Betruges, wie in einem großen Theile der Presse behauptet wurde, sondern, wie wir bereits mitgetheilt haben, wegen Beleidigung der Herren Isidor Löwe und Oberstlieutenant a. D. Kühne verhaftet worden ist und zwar deshalb, weil er der Behörde als der Flucht verdächtig denunzirt worden sei.

— In Folge des Strafantrages des Paters Aurelian wegen Nachdrucks fand gestern bereits eine Vernehmung des verantwortlichen Redakteurs der „Köln. Ztg." im Vorverfahren statt. Der Redakteur lehnte die Nennung des Einsenders des Aktenstückes über die Teufelaustreibung ab.

Köln, 8. Juni. Die „K. V. Z." meldet aus Bonn: Professor Kaulen ist zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden.

Belgien.

* Wenn das von der Regierung und von der katholischen Partei geforderte, auf der Wohnung beruhende Wahlsystem in Belgien zur Einführung kommen soll, so ist nach der Erklärung des Finanzministers vorher noch eine Revision des Katastererträges erforderlich, welche Arbeit nach Ansicht des Ministers mindestens fünf Jahre beansprucht. Das ist schon erbaulich; noch erbaulicher sind heute zwei Kundgebungen. Nach dem Verlaufe der Wahlkampagne ist es klar, daß die sich gegenseitig bekämpfenden Todfeinde, die Klerikalen und Doktrinär-Liberalen, welche im Wechsel seit 60 Jahren in Belgien regieren, einmüthig im eigenen Interesse auf irgend eine Weise den Census aufrechthalten und keinesfalls den arbeitenden Klassen ein ernsthaftes Mitspruchsrecht einräumen wollen. Da diese Parteien auch in den neuen Kammern die große Mehrheit besitzen werden, so ist die Einführung des uneingeschränkten allgemeinen Stimmrechts im Voraus als gescheitert anzusehen und im günstigsten Falle ein zwar erweitertes, aber doch wesentlich eingeschränktes Stimmrecht zu erwarten. Das von den radikalen und sozialistischen Kreisen erstrebte Ziel ist also thatsächlich nicht erreichbar. Das Hauptorgan der belgischen Großindustriellen, die „Revue Industrielle", erklärt heute mit dürren Worten — und diese Erklärung ist für die Stellung der Industriellen zu ihren Arbeitern bezeichnend — daß die Industriellen der Industriebezirke Gent, Lüttich, Charleroi und Mons denjenigen Kandidaten, welche das uneingeschränkte allgemeine Stimmrecht wollen, die Stimme verweigern, da dieses Wahlsystem „die unheilvollsten Folgen nach sich ziehen würde." Und die Brüsseler Zeitung „Die Nation", eine Hauptvorkämpferin des allgemeinen, uneingeschränkten Stimmrechts und des Referendums, stellt heute ihr weiteres Erscheinen ein, weil nach ihrer

---

gegenwärtigen Fäulniß. Hamlet zweifelt an der Wirklichkeit des Geistes, wie Shakespeare. Die Hexen bestimmen Macbeth nicht zu seiner schaurigen That — es sind nur die dunklen Schatten, die der Ehrgeiz in seine reine Seele wirft, sie sind, wie der rothe Mann, der Heine in Köln verfolgt, „die Thaten von seinen Gedanken;" wie der Geist Banquos, der den leeren Königssessel einnimmt, und der allen Anwesenden außer dem Mörder unsichtbar bleibt, wie die Geister des Gemordeten, die Richards Schlaf stören, die Erinnerungen vorangegangener Thaten sind.

Merkwürdig! Je mehr wir uns der modernen Zeit nähern, desto zahlreicher werden die Beispiele, desto eifriger erscheinen die großen Dichter in der Wahl von Vorwürfen, in die mystische Elemente hineinragen. Der größte der Klassiker, Goethe, ist voll von ihnen. Sie spielen nicht nur in seine Dichtungen hinein, sondern auch in sein Leben. Er selbst erzählt, wie er, auf seinem letzten Ritt nach Sesenheim, um von seiner geliebten Friederike Abschied zu nehmen, sich selbst sich entgegen kommen gesehen, auf einem Pferde sitzend, älter, im hechtgrauen, goldverbrämten Staatskleide, wie er es nach Jahren, unvermuthet desselben Weges ziehend, wirklich getragen. Die Goethephilologen freilich, die ja bekanntlich Alles besser wissen, haben erklärt, daß hier eine spätere Gedächtnißtäuschung vorliege und kein „zweites Gesicht", da Goethe in seinen gleichzeitigen Briefen von diesem wunderbaren Ereigniß nicht ein Wort erwähne. Aber sollte über die Geschehnisse des eigenen Lebens der Dichter nicht ein giltigerer Zeuge sein, als die, die hundert Jahre später ihn genauer kennen wollten als er selber?

Göthe's Dichtungen eigenthümlich ist die Gegenüberstellung scheinbar entgegengesetzter Charaktere: Faust — Mephisto, Carlos — Clavigo, Tasso — Antonio. Wer näher zublickt, erkennt, daß diese Paare nicht blos je zwei um der Wirkung willen scharf einander entgegengestellte Figuren, sondern vielmehr zwei Hälften ein und desselben Ganzen sind, die selbständig fortleben, fortwährend nach einander verlangend, wie die Menschenpaare in einem bekannten Märchen Platos. Göthe war das Problem des Doppelichs bekannt, jene Vorstellung, die in einem Menschen, der ja das Produkt zweier Anderer ist, zwei Wesen, zwei Seelen vermuthet, die sich unter geheimnißvollen Bedingungen von einander zu trennen vermögen. Dieses Problem des Doppelich ist gleichsam das Problem der ja so tief geheimnißvollen dichterischen Thätigkeit selbst. Denn worauf beruht das Schaffen des Dichters — wenigstens des epischen und dramatischen — als auf der Thätigkeit, aus der eigenen Seelenhaut gleichsam herauszukriechen und ganz in die eines Fremden zu schlüpfen, seine geheimsten Gefühle und Gedanken abzulauschen, bevor sie sich in Thaten umsetzen? Dazu gehört eine „Autosuggestion", wie es v. Hartmann nennt, eine Selbsthypnose. Wir begreifen, warum Dichter — und alle Künstler — so empfindlich sind gegen äußere Geräusche und Lärm: sie reißen sie aus jener zum Dichten nöthigen Hypnose, sie zerstören, wie man sagt, die „Stimmung", den „schönen Wahnsinn", ohne den es kein Dichten giebt.

Wenn wir bei Goethe den einen Menschen fast widerstandslos der moralischen Einwirkung des andern unterliegen sehen, wie Clavigo dem Carlos, so wissen wir, daß solche Beherrschung des Einen durch den Andern nur möglich ist bei Bestehen eines mystischen Rapports zwischen beiden. Die glänzendste äußere Beredsamkeit kann einen Menschen nicht dem Willen des anderen unterwerfen. Die Kunst des Redners ist ebenso sehr etwas Mystisches wie die des Dichters. Warum läßt Platen kalt, während uns Lenau unwillkürlich in den Bann seiner süßen Melancholie zwingt? Beide beherrschen die Form, die Sprache gleich vollkommen!

Der Redner muß eben mit dämonischem Blick ergründen, was im Willen der Zuhörer latent, unausgesprochen liegt, und dies aufzureizen wissen. Der Redner, der nur durch seine Gründe wirken wollte, wäre verloren — nicht die Logik zwingt die Zuhörer, sondern die Suggestion. Ein großer Redner, sagte Kossuth, muß seine Zuhörer begeistern, während er das ABC hersagt!

Und ähnlich verhält es sich mit der Liebe. Auch sie beruht nicht auf Erkenntniß, sondern auf Suggestion. Dafür ist Goethe der beste Zeuge, wenn er Grethchen sagen läßt:

„Seh' ich dich bester Mann nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt!"

Mittelst einer unbekannten, geheimnißvollen Kraft, durch die Energie seines Willens hypnotisirt Faust Grethchen, den er auf sie überträgt. Denn es giebt zwei Arten der Hypnose — die äußerliche, die mechanischer Mittel, wie Streichen mit dem Finger bedarf, und die intime, fernwirkende, die einfach den Willen in eine andere Seele projizirt. Hypnotiseure waren alle hervorragenden Männer der Geschichte, die die Massen in ihren Bann zwangen — ein Napoleon, ein Bismarck, ein Lassalle.

Auch den theosophischen Somnambulismus kannte Goethe, wie wir aus der erhabenen Gestalt der Makarie in „Wilhelm Meisters Wanderjahren" erkennen, deren Schauen weit über unser durchforschtes Sonnensystem hinauseilt.

Voll mystischer Elemente ist der Lieblingsdichter unseres Volkes, Schiller. Ein geheimnißvoll wirkender Faden zieht sich von den Hallucinationen des reuegefolterten Franz Moor, zu den Ahnungen Luisens, die die Nähe des Versuchers Wurm schaudernd in ihren Nerven fühlt, ohne ihn zu sehen, weiter zu den prophetischen Stimmen, die die Jungfrau von Orleans zu dem Befreiungswerk begeistern und ihr auf dem Schlachtfeld drohend und körperlich entgegentreten, über die Wahnträume und Vorbedeutungen, die Wallenstein vergeblich an die Nähe meuchlerischer Verräther mahnen, zu dem begeisterten Hellsehen des sterbenden Attinghausen, dem, wie bisweilen Sterbenden, die ferne, stürmische, glückverheißende Zukunft des geliebten Volkes vor das Auge des Geistes tritt.

Die Romantiker ließen sich natürlich kein Gebiet des mystischen Seelenlebens zur Erzielung dichterischer Wirkungen entgehen, wenn freilich auch sie gerade diese Probleme häufig zu leeren Spielereien und äußerlichen Effekthaschereien mißbrauchten. Allein die bei ihnen so oft in Erfüllung gehenden Flüche, namentlich alter Zigeunerinnen, haben doch nur einen vernünftigen Sinn, wenn die Fluchenden als hellsehende Medien gedacht sind, die die Zukunft erkennen. Von dem Dichter, der für uns immer die Blüthe der neuromantischen Dichtkunst darstellen wird, von Heinrich von Kleist, wissen wir wenigstens, daß die mystischen Probleme in seinen Werken ehrlich gemeint sind, denn er hat sich lange Zeit eifrig mit dem Studium dieser Fragen beschäftigt. Giebt er uns in dem auf dem Stroh im Zimmer eines italienischen Schlosses verendenden und nachher umgehenden „Bettelweib von Locarno" das Muster einer Gespenstergeschichte, so schildert er im „Prinzen von Homburg" ergreifend den Zustand eines Nachtwandlers, der im Wachen in seinem Berufe, unter den Nachwirkungen dieses schweren, ihm selbst unbewußten Zustandes, bis zur Aufhebung seiner Verantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit leidet. Somnambul ist auch das Käthchen von Heilbronn. Die Aermste hat arg unter den Folgen ihres unverschuldeten Zustands leiden müssen: Hundeanhänglichkeit hat man die duldende Treue genannt, mit der sie dem Ritter von Strahl folgte, der ihr im Traum seine Liebe bekundet hat und sie im Leben so lieblos behandelte, bis du Prel das erklärende Wort für ihren Zustand fand (der sich hoffentlich in der Ehe verloren haben wird) und wenigstens ihr sittliches Ansehen vor der Nachwelt rettete.

Auch in der modernen Literatur fehlt es nicht an Beispielen der künstlerischen Behandlung mystischer Vorgänge: am gelungensten scheint mir Björnsons Versuch in „Ueber die Kraft", die Tragik des Hypnotiseurs darzustellen. Der Prediger Sang kann seinem kranken, an ihm gläubig hängenden Weibe wohl Schlummer bringen, aber gänzliche Heilung der Vertrauenden zu schaffen, ist die Kraft des Einzelnen zu schwach — das vermag nur die allmächtige Natur: bei dem Versuch, ihr abzuzwingen, was sie nicht geben will, gehen Hypnotiseur und Patientin zu Grunde.

Möchten auch in Zukunft die begabten unter unseren Schriftstellern nicht an jenen Fragen und Erscheinungen vorübergehen, die durch den geheimnißvollen Schleier, der sie umgiebt, nur anziehender werden! Möchten auch die Modernen gleich den Klassikern dreier Jahrtausende aus der Mystik Anregung und Gewinn für die Poesie ziehen!

Ansicht „der Sieg der Reaktion“ zweifellos ist. Die herrschenden „selbstsüchtigen“ Klassen werden, wie die Wahlkampagne erwiesen, mögen die Liberalen oder Klerikalen in der Mehrheit sein, die Rechte des Volkes „mit Füßen treten; ein weiterer Kampf sei nutzlos.“ Um so drohender ist der Ton der „Arbeiterpresse“, welche mit der Alternative hervortritt: Allgemeines Stimmrecht oder Ausstand und Revolution. Sehr vertrauenerweckend sind in der That die Gesammtverhältnisse, wie sich solche aus den Wählerversammlungen und den Erklärungen der Kandidaten ergeben, in keiner Weise.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Luxemburg**, 6. Juni. Drei volle Sitzungen nahmen die Verhandlungen über die gegen Dr. Grechen wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses angestrengte Strafsache vor dem hiesigen Appellhof in Anspruch. Alles, auch die Plaidoyers, fand bei verschlossenen Thüren statt; das Urtheil soll am 11. Juni gesprochen werden. Der Vertreter des Zivilklägers bot wiederum den Beweis an, daß alles in dem Buche über seinen Klienten Gesagte Lüge und Verleumdung sei. Die beiden Anwälte des Beschuldigten suchten darzulegen, daß an den in Rede stehenden Veröffentlichungen nichts Ungewöhnliches sei. Ueberall seien die von Dr. Grechen angewandten Bezeichnungen der Patienten, deren Krankheit beschrieben wird, dieselben. Sie legten zum Beweise verschiedene unter den Auspizien des hiesigen Medizinalkollegiums gemachte Veröffentlichungen vor. Das öffentliche Ministerium, das durch den Oberstaatsanwalt in Person vertreten war, ging mit dem Beschuldigten stark ins Gericht, verlangte aber doch am Schlusse einer zweistündigen Anklagerede mildernde Umstände. Der bekannte Straßburger Professor Dr. Freund, der als Experte zu Gunsten des Verklagten in erster Instanz vernommen worden war und noch damals dahin ausgedrückt hatte, die Beschreibungen könnten nicht anders sein, als wie sie in dem Buche des Dr. Grechen ständen, wurde vom Oberstaatsanwalt scharf mitgenommen: das Interesse der Wissenschaft könne unmöglich erheischen, daß das Privatleben von zahllosen Familien aufgedeckt werde. Im Uebrigen ging die Ansicht des Oberstaatsanwaltes ebenfalls dahin, daß von den beschriebenen Krankheitsfällen ein Theil der Wahrheit entspreche, während ein anderer ganz und ein dritter zum Theil erfunden ist. Berichtigt sei noch, daß Dr. Grechen vom ersten Richter zu 8000 Franks Schadenersatz an den Zivilkläger verurtheilt worden ist und nicht zu 800 Fr.

Vermischtes.

† **Zur Auslegung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes** theilen wir folgenden Vorfall mit, der aus Stettin gemeldet wird. Eine Frau B. in Polzin, welche seit 1875 Wittwe ist, ernährte sich und ihre fünf Kinder durch Waschen und hatte oft mit Sorgen zu kämpfen, da der älteste Sohn arbeitsunfähig ist. Ende vergangenen Jahres wurde die Frau kränklich und konnte ihrer regelmäßigen Beschäftigung nicht mehr nachgehen. Bisher hatte Frau B. stets verschmäht, die Hilfe der Armenkasse in Anspruch zu nehmen, nun war sie dazu gezwungen und sie erhielt auch seit dem 11. Januar bis inkl. Mai für ihren kranken Sohn eine Unterstützung von zusammen 18,20 M. und einmal für sich selbst 3 Mark. Die Frau hat das Alter erreicht, in welchem sie nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zum Empfange der Rente berechtigt ist, es wurde ihr auch eine solche in Höhe von 9,25 M. pro Monat zugesprochen und sie erhielt am 1. Mai das erste Geld darauf. Nun fiel die Armen-Unterstützung für den Sohn fort und der Magistrat zu Polzin stellte außerdem den Antrag, auf Grund des § 35 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 die der Frau gezahlten Armenpflegegelder von der Altersrente in Abzug zu bringen. Die Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Pommern ist diesem Antrage auch nachgekommen und hat der Rentenempfängerin angezeigt, daß so lange ein monatlicher Abzug von 3 M. an der Rente erfolgen würde, bis die aus der Armenkasse erhaltenen M. 21,20 zurückerstattet seien. Man muß nun fragen: wo bleibt da die Wohlthat des Gesetzes? Es ist wohl ganz zweifellos, daß die Auslegung des § 35 des Altersgesetzes hier eine falsche ist, der Frau können keine Abzüge an der Rente gemacht werden für die Unterstützung, welche ihr kranker Sohn aus der Armenkasse erhalten hat. Sollte ein Rentenempfänger für alle an seine Familienglieder aus der Armenkasse gezahlten Unterstützungen haftbar sein, so wäre die mit dem Gesetz beabsichtigte Wohlthat in vielen Fällen einfach Chimäre.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Der Chirurgen-Kongreß wurde heute Mittag eröffnet. Professor Bruns-Tübingen besprach die chirurgische Bedeutung der neuen Feuerwaffen, besonders des Mannlichergewehrs. Gefährlich seien die neuen Geschosse besonders bis 400 Meter Entfernung; bis zu einer Entfernung von 4000 Metern durchdrangen die Geschosse noch Knochen. Da jedoch der Nahkampf verschwinden werde, seien allzu weitgehende Befürchtungen für die Zukunft ungerechtfertigt. So früh wie möglich sei der antiseptische Verband anzuwenden. Das Krankenträger-Personal sei im Anlegen von Verbänden besser auszubilden.

Köln, 8. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg, daß die endgiltige Entscheidung der unter dem Vorsitz Abasas tagenden Kommission über die Aufhebung des Ausfuhrverbots erst Ende dieser Woche erfolgt.

Kiel, 7. Juni. Der Kaiser von Rußland verlieh dem Staatssekretär v. Marschall und dem Generaladjutanten v. Wittich den Weißen Adlerorden, dem General Grafen Waldersee den Alexander-Newskij-Orden, dem Wirkl. Geh. Rath v. Lukanus den Annen-Orden 1. Klasse mit Brillanten. Kaiser Wilhelm hat die Mitglieder der russischen Botschaft, sowie die Begleitung des Kaisers Alexander gleichfalls durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

München, 8. Juni. Der Professor der National-Oekonomie Geheimrath Dr. v. Helferich ist gestorben.

Wien, 8. Juni. In Folge Hochwassers sind die Passagierfahrten der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zwischen Wien und Passau eingestellt; ebenso der Verkehr der Staatsbahnen auf den Strecken Groß Reifling—Hieflau und Ischl-Ebensee.

Wien, 8. Juni. Dem „Armeeblatt“ zufolge ist der Vertrag zwischen Italien und der österreichischen Waffenfabrik betreffend die Lieferung von 800 000 Gewehren 6,5 Millimeter-Kaliber System Mannlicher perfekt geworden. Die Ablieferung hat binnen dreißig Monaten zu erfolgen.

Wien, 7. Juni. Auf dem Sozialistenkongreß wurde eine Einigung aller Parteischattirungen erzielt. Mehrere Redner der oppositionellen Gruppen erklärten, daß sie nur deshalb selbständig vorgingen, weil die zentralistische Leitung jede Führerschaft perhorreszire. Schließlich wurden die Anträge betreffend das Hainfelder Programm, die gegenwärtige Taktik und die Erklärung der sozialistischen Prinzipien genehmigt. Gleichzeitig wurde die Anerkennung der Gleichberechtigung der Frauen in der Partei, die Forderung nach Beseitigung der indirekten Abgaben und Einführung einer progressiven Einkommensteuer beschlossen.

Pest, 7. Juni. Trotz des seit Mittag herrschenden Regens begann mit Anbruch der Dunkelheit die prächtige Illumination der Hauptstadt. An der Hauptpfarrkirche befand sich ein kolossales, die Krönung versinnbildlichendes Transparent. Auf der dem Donauufer zugewendeten Front war außerdem ein riesiges Doppelkreuz angebracht, welches strahlend verkündete, daß der Kaiser an dieser Stelle vor 25 Jahren den Eid geleistet. Alle Stadttheile waren prachtvoll dekorirt und beleuchtet; auf den Schiffen wurden Feuerwerke abgebrannt. Auf den Bergen der Umgebung brannten weithin leuchtende Scheiterhaufen. Der Kaiser fuhr in Begleitung der Minister, des Oberbürgermeisters und des Bürgermeisters im offenen Wagen um 9 Uhr nach der Pester Seite und durch einen großen Theil der Stadt. Auf dem ganzen Wege brachte die wogende Menschenmenge dem Monarchen die begeistertsten Ovationen dar. Auch in allen anderen Städten des Landes wurden heute Abend Illuminationen veranstaltet.

Pest, 8. Juni. In der Garnisonkirche fand heute Vormittag ein feierlicher Gottesdienst statt, welchen der Fürstprimas Vaszary abhielt und dem der Kaiser, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, das diplomatische Korps, die Minister u. s. w. beiwohnten. Nach dem Evangelium hielt der Fürstprimas eine kurze Festrede.

Petersburg, 8. Juni. Bezüglich der Entscheidung über die Aufhebung des Ausfuhrverbots von Hafer, Gerste und Weizen wird eine Sitzung der Getreidekommission baldigst erwartet.

Rom, 7. Juni. Fürst Balthasar Odescalchi erhielt am Sonntag einen Brief, unterzeichnet, „die Todesgruppe der Dynamitarden“, in welchem derselbe aufgefordert wurde, eine Million Lire an einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Die Polizei legte an dieser Stelle ein Packet nieder und nahm zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen fest, welche sich an dem Bestimmungsorte einfanden. Die Verhafteten sind ihrem Berufe nach Anstreicher, stehen im Alter von 19 resp. 20 Jahren und sind wegen ihres Verhaltens bei dem Arbeiteraufstand vom 8. Februar 1889 und bei dem Meeting am 1. Mai 1891 bereits vorbestraft. Sie bekannten sich als intransigente Anarchisten und erklärten, ihre Komplizen würden das Palais des Fürsten Odescalchi in die Luft sprengen.

Rom, 8. Juni. Wie die Blätter melden, würde der Vertrag betreffend den Verkauf der Werke von Tardy und Benech noch in dieser Woche perfekt werden, nachdem die Gläubiger die Vorschläge des Massenverwalters. Marina, wonach eine Kommission zur Liquidation der Aktiva ernannt werden soll, genehmigt und die neue in Vorschlag gebrachte Transaktion mit den Obligationären gebilligt hätten, welche auf die Befriedigung der chirographarischen Gläubiger, welche nicht Obligationäre sind, mit 30 Prozent abziele.

Paris, 7. Juni. Nach Meldungen aus Fez werden 6000 Soldaten nach Tanger abgehen, um den Distrikt Audjera, in welchem von Oudlhamam Unruhen hervorgerufen wurden, zu besetzen. 2000 Soldaten werden voraussichtlich in der Garnison von Tanger verbleiben. — Der englische Gesandte widersetzt sich der Absicht des Sultans, Tanger zu befestigen und verlangt, daß ein Polizeikorps mit europäischen Offizieren in Tanger gebildet werde.

Paris, 8. Juni. Dem Vernehmen nach sind die Vorverhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Sanitäts-Konferenz in Venedig zum Abschluß gelangt. Das getroffene Abkommen würde im Laufe der Woche unterzeichnet werden.

Paris, 8. Juni. Die indirekten Staatseinnahmen im Mai d. J. überstiegen den Voranschlag um 17 Millionen und die Einnahmen des Mai 1891 um 22 Millionen. Die Zolleinnahmen ergaben gegen den Voranschlag 9½ Millionen mehr und 15 Millionen mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres.

Lissabon, 8. Juni. Der König wird heute dem Vernehmen nach den Erlaß betreffs der Herabminderung der auswärtigen Schuld entsprechend den Beschlüssen des gestrigen Ministerrathes unterzeichnen.

London, 8. Juni. Der Schatzkanzler Goschen erklärte in einer zu Hawkhurst (Kent) gehaltenen Rede, in einigen Wochen würde die Wählerschaft einberufen werden, um sich über die Politik der Regierung zu äußern.

Der Prinz von Wales und der Herzog von York sind gestern Abend hier eingetroffen.

London, 8. Juni. An der heutigen Börse verlautete gerüchtweise, daß bei einem größeren Bankhause, welches besonders mit Indien und Ostasien geschäftliche Verbindungen unterhält, Zahlungsschwierigkeiten eingetreten seien. Bisher ist jedoch hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt.

Bukarest, 7. Juni. König Carol empfing heute das diplomatische Korps. Der französische Gesandte de Coutouly sprach als Doyen des diplomatischen Korps aus, dasselbe schließe sich von ganzem Herzen den freudigen Kundgebungen anläßlich der Verlobungen des Thronfolgers an und bringe den hohen Verlobten innigste Glückwünsche dar. Sodann drückte er die besten Wünsche für eine baldige Genesung der Königin aus. Der König dankte und betonte in seiner Antwort, das glückliche, von Europa überaus sympathisch aufgenommene Ereigniß werde mächtig zur Konsolidirung Rumäniens beitragen und dessen Zukunft sichern.

Athen, 7. Juni. Der türkische Gesandte Ghalib-Bey hat im Auftrage der Pforte die griechische Regierung ersucht, Maßnahmen gegen einige in Griechenland lebende Armenier zu treffen, welche Mitglieder einer anarchistischen armenischen Gesellschaft seien. Ueber die Antwort der griechischen Regierung verlautet noch nichts.

Newyork, 8. Juni. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Valencia (Venezuela) hat die Schlacht bei Valencia vier Tage gedauert. Die Truppen des Präsidenten Palacios hätten sich schließlich gegen Valencia zurückgezogen. Die Lage Palacios sei eine überaus schwierige.

Minneapolis, 8. Juni. Republikanische Konvention. Für den ersten Wahlgang sollen Harrison, Blaine und Alger formell als Kandidaten für die Präsidentschaftswahl ernannt werden. Infolge der Kandidatur Algers wird der erste Wahlgang voraussichtlich ergebnißlos bleiben. Die Anhänger Harrisons und Blaines suchen die Stimmen der unentschiedenen Delegirten für ihre Kandidaten zu gewinnen. Für Harrison sollen zahlreiche Vertreter der Staaten Newyork und Kalifornien gewonnen sein, während sich Blaine besonders zahlreiche Vertreter des Südens zugewendet haben sollen. Die Wahl wird in Folge der Bemühungen der Anhänger Blaines, sie zu verzögern, voraussichtlich erst am Freitag oder Sonnabend vorgenommen werden.

Berlin, 9. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien. Spanien biete Deutschland provisorisch seinen Minimaltarif gegen volle Meistbegünstigung in Deutschland an. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt den geringen Werth des spanischen Minimaltarifs für den deutschen Export hervor, wie schon der Prohibitivzoll für deutschen Sprit zeige, während der deutsche Zolltarif in vieler Beziehung die für Spanien wichtigen Artikel wesentlich herabgesetzt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt nicht zu irren, wenn sie die Befürchtung ausspricht, daß die spanischen Vorschläge in Deutschland keine Zustimmung finden werden. Man wird verstehen, wenn die deutsche Regierung selbst nicht für ein Provisorium auf Bedingungen eingeht, wobei die Chancen so ungleich vertheilt sind.

Kiel, 9. Juni. Der Kaiser ist gestern Abend elf Uhr nach Berlin zurückgereist.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juni 1892.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
8. Nachm. 2	758,2	N stürmisch	heiter	+21,7
8. Abends 9	758,8	NO mäßig	heiter	+16,7
9. Morgs. 7	759,4	NO schwach	heiter	+14,4

Am 8. Juni Wärme-Maximum 22,2° Cels.
Am 8. „ Wärme-Minimum + 9,1° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. Juni Morgens 0,38 Meter.
„ „ 8. „ Mittags 0,38 „
„ „ 9. „ Morgens 0,38 „

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 8. Juni. (Schlußkurse.) Ermattend.

Neue 3proz. Reichsanleihe 87,45, 3½proz. L.-Pfandbr. 98,10, Konsol. Türken 20,00, Türk. Loose 87,00, 4proz. ung. Goldrente 94,50, Bresl. Diskontobank 98,50, Breslauer Wechslerbank 98,25, Kreditaktien —,—, Schles. Bankverein 114,75, Donnersmarckhütte 90,50, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 118,50, Oberschles. Eisenbahn 59,50, Oberschles. Portland-Zement 85,75, Schles. Cement 121,50, Oppeln. Zement 91,50, Schl. D. Zement —,—, Kramsta 128,00, Schles. Zinkaktien 197,00 Laurahütte 117,00, Verein. Oelfabr. 90,00, Oesterreich. Banknoten 171,10, Russ. Banknoten 213,00, Giesel Cement 91,50.

Frankfurt a. M., 8. Juni. (Schlußkurse). Befestigt.

Lond. Wechsel 20,395, 4proz. Reichsanleihe 107,20, österr. Silberrente 81,20, 4⅕ proz. Papierrente 81,70, do. 4proz. Goldrente 96,40, 1860er Loose 127,00, 4proz. ung. Goldrente 93,80, Italiener 90,40, 1880er Russen 95,00 3. Orientanl. 69,70, unifiz. Egypter 98,00, konv. Türken 19,90, 4proz. türk. Anl. 85,30, 3proz. port. Anl. 24,80, 5proz. serb. Rente 82,90, 5proz. amort Rumänier 98,30, 6proz. konsol. Mexik. 85,00, Böhm. Westb. 399⅜, Böhm. Nordb. 159, Franzosen 262⅛, Galizier 183⅛, Gotthardbahn 142,90, Lombarden 88⅜, Lübeck-Büchen 152,20, Nordwestbahn 183½, Kreditaktien 272¾, Darmstädter 141,30, Mitteld. Kredit 102,20, Reichsb. 148,40, Disk.-Kommandit 197,80, Dresdner Bank 151,20, Pariser Wechsel 81,00, Wiener Wechsel 170,70, serbische Tabaksrente 82,50, Bochum. Gußstahl 138,60, Dortmund. Union 66,50, Harpener Bergwerk 153,50, Hibernia 124,50, 4proz. Spanier 65,60, Mainzer 117,80.

Privatdiskont 1⅝ Proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 273¼, Disk.-Kommandit 197,70, Portugiesen 24½.

Wien, 8. Juni. (Schlußkurse). Fortgesetzte Platz-Realisirungen drückten Banken, Bahnen. Türkenloose stärker abgeschwächt, schließlich leichte Erholung.

Oesterr. 4⅕% Papierr. 95,67½, do. 5proz. 100,90, do. Silberr. 95,40, do. Goldrente 113,00, 4proz. ung. Goldrente 110,50, 5proz. do. Papierr. 100,70, Länderbank 217,80, österr. Kreditakt. 320,12½, ungar. Kreditaktien 361,50, Wien. Bk.-V. 116,60, Elbethalbahn 236,75, Galizier 215,00, Lemberg-Czernowitz 244,00, Lombarden 99,60, Nordwestbahn 215,00, Tabaksaktien 190,50, Napoleons 9,50, Marknoten 58,55, Russ. Banknoten 1,24¼, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 105,50.

Paris, 8. Juni. (Schlußkurse.) Franz. Renten fest.

3proz. amortis. Rente 99,15, 3proz. Rente 98,85, 4½proz. Anl. —, Italien. 5proz. Rente 91,32½, öster. Goldr. 95½, 4proz. ungar. Goldr. 94,68, 3. Orient-Anl. 69,75, 4proz. Russen 1889 96,30, 4proz. Egypter 485,00, konv. Türken 20,22½, Türkenl. 81,30, Lombarden 218,75, do. Priorit. 312,00, Banque Ottomane 587,00, Panama 5proz. Obligat. —,—, Rio Tinto 427,50, Tab. Ottom. 374,00, Neue 3proz. Rente 99,15, 3proz. Portugiesen 24,43, Neue 3proz. Russen 77,55.

Petersburg, 8. Juni. Wechsel auf London 95,25, Russische II. Orientanleihe 103⅛, do. III. Orientanleihe 105⅛, do. Bank für auswärtigen Handel 255, Petersburger Diskontobank 473, Warschauer Diskontobank —,—, Petersb. internat. Bank 435½, Russ. 4½ proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 147⅞, Große Russ. Eisenbahn 242, Russ. Südwestbahn-Aktien 117. Privatdiskont —.

Produkten-Kurse.

Köln, 8. Juni. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loko 21,50, do. fremder loko 22,00, per Juli 19,10, per Nov. —, Roggen hiesiger loko 20,50, fremder loko 22,00, per Juli 18,90, per Nov —, Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 56,00, per Oktober 54,50. — Wetter: Schön.

Bremen, 8. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Still. Loko 5,70 Br.

Baumwolle. Fest. Upland middl., loko 40 Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung, Juni 39¾ Pf., Juli 40 Pf., August 40¼ Pf., Sept. 40¾ Pf., Oktober 41 Pf., per Nov. 41¼ Pf.

Schmalz. Fest. Wilcox 34¾ Pf., Armour 34¾ Pf., Rohe & — Pf., Fairbank 30¼ Pf.

Wolle. 40 Ballen Cap, — Ballen Austral, 16 Ballen Kämml.

Speck short clear middl. Sehr fest. 34½.

Bremen, 8. Juni. (Kurse des Effekten- u. Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 138½ Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 111⅝ bez.

Hamburg, 8. Juni. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holst. loko neuer 190—200. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 180—208, russ. loko ruhig, neuer 176—178. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) ruhig, loko 55,00. — Spiritus loko sehr still, p. Juni-Juli 26½ Br., per Juli-August 26¾ Br., August-Septbr. 26¾ Br., per Sept.-Okt. 26¾ Br. — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 5,65 Br., Aug.-Dez. 5,75 Br. — Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 8. Juni. Zuckermarkt (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg p. Juni 13,37½, per August 13,70, p. Okt. 12,95, p. Dez. 12,85. Fest.

Hamburg, 8. Juni. Kaffee (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 65, per Juli 64¼, per September 63½, p. Dez. 62¼. Ruhig.

Paris, 8. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, p. Juni 24,40, p. Juli 24,70, p. Juli-August 24,90, p. Sept.-Dezbr. 25,20. Roggen fest, p. Juni 17,70, p. Sept.-Dez. 16,70. Mehl fest, p. Juni 54,50, per Juli 55,00, p. Juli-August 55,25

p. Sept.-Dez. 55 80. Rüböl ruhig, p. Juni 56,00, p. Juli 56,25, pr. Juli-August 56,50, p. Septbr.-Dezbr. 57,25. Spiritus ruhig, p. Juni 49,50, per Juli 49,00, p. Juli-August 48,50, p. Sept.-Dez. 43,25. — Wetter: Schön.

Paris, 8. Juni. (Schlußbericht.) Rohzucker fest, 88 Prozent loko 38,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm p. Juni 39,37½, p. Juli 39,50, p. Juli-August 39,62½, p. Oktbr.-Jan. 37,62½.

Havre, 8. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Juni 84,00, p. Sept. 81,78, p. Dezember 80,00. Ruhig.

Havre, 8. Juni. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse.

Rio 5000, Santos 5000, Sack Rezettes für gestern.

Antwerpen, 8. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 13½ bez. u. Br., p. Juni 13½ Br., p. Juli 13½ Br., Sept.-Dez. 13⅝ Br. Fest.

Antwerpen, 8. Juni. (Telegr. der Herren Wilkens u. Comp.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., p. Juni —, p. Juli 4,80 Verkäufer, Okt. —, November 4,85 Käufer.

Amsterdam, 8. Juni. Getreidemarkt. Weizen p. Mai — p. Nov. 216. Roggen p. Mai —, p. Oktober 186.

Amsterdam, 8. Juni. Java-Kaffee good ordinary 52.

Amsterdam, 8. Juni. Bancazinn 59⅞.

London, 8. Juni. Chili-Kupfer 46½, per 3 Monat 46⅞.

London, 8. Juni. 96 pCt. Javazucker loko 15¼ ruhig, Rüben-Rohzucker loko 13¼ ruhig.

London, 8. Juni. Getreidemarkt. (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 36 890, Gerste 320, Hafer 27 730 Qrts.

Getreidemarkt sehr ruhig, unverändert, Weizen und Hafer steigend, Gerste kaum behauptet, Mais träge, Mehl unregelmäßig.

London, 8. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten sehr träge, Weizen und Hafer steigend, Gerste kaum behauptet, Mehl unregelmäßig. Angekommene Weizenladungen fest, ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, Gerste ruhig, aber stetig. Mais fester. Prachtvoll.

London, 8. Juni. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

Glasgow, 8. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. Käufer, 42 sh. 0½ d. Verkäufer.

Leith, 8. Juni. Getreidemarkt. Markt feste Stimmung, aber nur vorübergehend wenig Geschäft.

Liverpool, 8. Juni. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 Ballen. Mäßige Nachfrage. Tagesimport 47 000 B.

Liverpool, 8. Juni, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4 7/32 Werth, Juli-August 4 17/64 Käuferpreis, August-Sept. 5/16 do., Sept.-Okt. 4 28/64 Verkäuferpreis, Nov.-Dez. —, Dez.-Jan. 4 29/64 d. Käuferpreis.

Liverpool, 8. Juni, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Braune Egypter 1/16 d. höher.

Middl. amerikan. Lieferungen: Juni-Juli 4 7/32 Käuferpreis, Juli-August 4 17/64, August-September 4 5/16 Werth, Sept.-Okt. 4 28/64, Oktober-Nov. 4 25/46 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 4 27/26 do., Dez.-Januar 4 1 5/32 Verkäuferpreis, Januar-Februar 4½ d. Werth.

Newyork, 8. Juni. (Anfangskurse.) Petroleum Pipeline certificates per Juli 55. Weizen per Juli 93½.

Newyork, 7. Juni. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7¾, do. in New-Orleans 7½. Raff. Petroleum Standard white in New-York 6,00 Gd., do. Standard white in Philadelphia 5,95 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 5,30, do. Pipeline Certificates per Juli 55. Ziemlich fest. Schmalz loko 6,62, do. Rohe u. Brothers 6,95. Zucker (Fair refining Muscovad.) 2¾. Mais (New) p. Juli 57½, Aug. 56⅞, Sept. 56¾. Rother Winterweizen loko 100⅞. Kaffee Rio Nr. 7, 13. Mehl (Spring clears) 3 D. 40 C. — Getreidefracht 2. Kupfer 11,75. Rother Weizen Juni 92¾, p. Juli 93⅝, p. August 94½, per September 94½. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Juli 12,17, p. Sept. 12,17.

Weizen Anfangs schwach auf zunehmende unterwegs befindliche Anfuhren und fortgesetzte spärliche Nachfrage, dann besser auf Bestätigung der Berichte über Ernteschäden, später abgeschwächt auf starke indische Exporte und Realisirungen der Haussepartei. Schluß fest auf Abnahme der Ernteschätzungen in Ohio.

Mais steigend auf Berichte über ungünstiges Wetter, dann nachgebend auf bedeutende Ankünfte, zum Schluß wiederum steigend auf bessere telegraphische Berichte.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8 041 407 Dollars.

Chicago, 7. Juni. Weizen per Juli 84⅜, per August 87. Mais per Juli 51⅛. Speck short clear 6,80. Pork p Juli 10,50.

Weizen steigend auf ungünstiges Wetter, plötzlich abgeschwächt auf gute Ernteberichte, sodann wieder steigend auf ungünstige europäische Ernteaussichten.

Mais fallend nach Eröffnung, dann lebhafte Reaktion, später wieder fallend.

Berlin, 9. Juni. Wetter: Schön.

Newyork, 8. Juni. Weizen p. Juni 91½ C., per Juli 92¾ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Hd. **Berlin**, 8. Juni. Zu Beginn der heutigen Börse machte sich eine schwache Haltung geltend auf das Scheitern des portugiesischen Finanzarrangements und auf den wenig günstigen Bericht des Reichsanzeigers über den russischen Saatenstand. Sehr gedrückt waren daher russische Noten und russische Fonds; auch Ungarn, Italiener und 3prozentige einheimische Anleihen mußten etwas nachgeben. Die Warschau-Wiener Eisenbahnaktien wichen gleichfalls. Auch die österreichischen Transportwerthe lagen schwach und erlitten größere Preisverluste, namentlich Buschtehrader und Franzosen. Die schweizerischen Eisenbahnaktien konnten ihr gestriges Schlußniveau fast durchweg erreichen; die einheimischen stellten sich dagegen etwas niedriger. Auf dem Bankaktienmarkte behaupteten sich nur die Aktien der Dresdener Bank auf ihrem gestrigen Schlußniveau auf die Gerüchte von der Fusion der Dresdener Bank mit der Anglo-Deutschen Bank in Hamburg. Die anderen Werthe dieser Gattung hatten sämmtlich größere Preisverluste zu verzeichnen. Auch die leitenden Hütten- u. Kohlenwerthe wurden zu erheblich niedrigeren Kursen stark abgegeben, namentlich Harpener und Hibernia. Lloyd und Dynamit-Trust konnten sich behaupten. Im späteren Verlaufe machte sich auf fast allen Gebieten eine festere Haltung geltend, besonders für Eisen- und Kohlenwerthe, sowie für Bankaktien. Recht erhebliche Preissteigerung hatten auch Lübeck-Büchener und Mainzer Eisenbahn zu verzeichnen. — Nachbörse etwas schwächer. — Privatdiskont 1¾ Prozent.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Juni. In Newyork war Weizen gestern 1¾ C. höher, da ungünstigere Mittheilungen im amtlichen Saatenstands-Berichte erwartet wurden. In Pest ist Weizen heute um 12 Kreuzer gestiegen. Hier war der Getreidemarkt sehr fest; die Umsätze hielten sich aber in engen Grenzen. Weizen und Roggen stellten sich etwa 1 Mark höher bei leichten Schwankungen in der Tendenz. In Hafer waren die Umsätze per Juni-Juli belebt bei höherem Werth; hintere Termine vernachlässigt, aber sehr fest behauptet. Mais war zu effektiver Waare, da jetzt Grünfutter reichlich ist, weniger gefragt; da aber auch die Zufuhr geringer ist, konnten sich die Preise fest behaupten, die Offerten von Nordamerika ließen keine Rechnung, dagegen sind die Angebote von Bulgarien und von der Donau reichlich und nahezu rendementmäßig. Roggenmehl bei lebhafterem Geschäft besser bezahlt. Rüböl still, aber gut behauptet. Von Spiritus ist ein großer Posten Lokowaare nach Hamburg verkauft worden. Nahe Termine waren deshalb gesucht und zogen bei lebhaften Umsätzen ca. ½ Mark an; hintere Sichten gewannen bei stillerem Geschäft nur ca. 30 Pf.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) p. 1000 Kg. Loko etwas fester. Termine höher. Gekündigt 300 Tonnen. Kündigungspreis 187,5 M. Loko 182—214 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 188 M., per diesen Monat — bez., per Juni-Juli 187—187,75—187,5 bez., per Juli-August 186,25—187,5 bis 187,25 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktbr. 186 bis 187 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko kleines Geschäft. Termine höher. Gekündigt 200 Ton. Kündigungspreis 193,75 Mark. Loko 188—195 M. nach Qual. Lieferungsqualität 194 Mark, inländischer 191 frei Mühle bez., ausländischer 192 ab Boden bez., per diesen Monat 193,5—194 bez., per Juni-Juli 190,5—192—191,75 bez., per Juli-August 177,25—177—178,75 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Okt. 170,5—173 bez.

Gerste per 1000 Kilo. Geschäftslos. Große und kleine 140 bis 190 M. nach Qual., Futtergerste 140—155 M.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko wenig verändert. Termine höher. Gekündigt 200 Tonnen. Kündigungspreis 148,75 Mark. Loko 147—170 M. nach Qual. Lieferungsqualität 149 M. Pommerscher mittel bis guter 152—158 bez., feiner 160 bis 165 bez., schles. und böhm. mittel bis guter 151—157 bez., feiner 159—164 bez., abgel. Kündigungssch. vom 7. d. M. 147,25 bez., per diesen Monat — M., per Juni-Juli 148,25—149,25 bez., per Juli-August 146,5—146,75 bez., per Sept.-Oktober 146 bis 146,5 bez.

Mais per 1000 Kilogr. Loko fester. Termine höher. Gekündigt 200 Tonnen. Kündigungspreis 126 M. Loko 124 bis 129 M. nach Qual., per diesen Monat 125—126,5 bez., per Juni-Juli 122,75—123,25 bez., per Juli-August — bez., per Septbr.-Oktbr. 122,5 M.

Erbsen p. 1000 Kilo Kochwaare 190—240 M., Futterwaare 157—170 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine höher. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat — bez., per Juni-Juli 25,8—25,95 bez., per Juli-August 24,8—24,95 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Okt. 23,85—24 bez.

Rüböl per 100 Kilo. mit Faß. Behauptet. Gekündigt — Ztr. Kündigungspreis — Mark. Loko mit Faß —, per diesen Monat — bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August —, per Sept.-Oktbr. 52,9—53 bez., per Okt.-Nov. 52,5 M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 34,75 M. — Feuchte dgl. p. loko —,— M.

Kartoffelmehl p. 100 Kilo brutto incl. Sack. Loko 34,75 M.

Petroleum (Raffinirtes Standard white) p. 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ztr. Termine —. Gekündigt — Kilogr. Kündigungspreis — M. Loko —, per diesen Monat — Mark, per März-April —.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis —,— M. Loko ohne Faß — bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Ltr. Proz. nach Tralles. Gekündigt —,— Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 36,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Liter à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis — M. Loko mit Faß —, p. diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Fest u. höher. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M., per diesen Monat und per Juni-Juli 35,8—36,2 bez., per Juli-August 36,1—35,9 bis 36,4 bez., per August-Septbr. 36,7—37—36,5—37 bez., per Sept.-Oktbr. 36,8—36,5—36,9 bez., per Okt.-Nov. 36,3—35,9—36,3 bez., per Nov.-Dezbr. 36—35,6—35,9 bez., per Dezbr.-Januar 36 bez., per Januar-Februar 1893 36,2 bez.

Weizenmehl Nr. 00 28,5—26,00, Nr. 0 25,75—24,00 bez. — Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 26,25—25,25 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 28,25—26,25 bez., Nr. 0 1½ Mk. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Doll. = 4¼ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto — Wechsel v. 8. Juni.

Amsterdam	3	8 T.	168,75 bz
London	2	8 T.	20,395 bz
Paris	3	8 T.	81,10 bz
Wien	4	8 T.	170,75 bz
Petersburg	6	3 W.	213,15 bz
Warschau	5½	8 T.	213,25 bz

Berlin 3. Lomb. 3½ u. 4. Privatd. 1½ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Sauvereigns	20,38 bz G.
20 Francs-Stück	16,21 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,395 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	80,95 bz
Oestr. Noten 100 fl.	170,93 G.
Russ. Noten 100 R.	213,40 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche R.-Anl.	4	106,90 bz
do. do.	3½	100,70 bz
do. do.	3	87,50 B.
Prss. cons. Anl.	4	106,70 bz
do. do.	3½	100,60 bz
do. do.	3	87,50 bz B.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 G.
Sts-Schld-Sch.	3½	100,10 B.
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,25 bz G.
do. do. neue	3½	98,25 bz G.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	94,20 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,50 G.
do.	4½	110,30 G.
do.	4	104,60 G.
do.	3½	98,40 bz
Ctrl. Ldsch.	4	
do. do.	3½	96,60 bz G.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,10 G.
do.	4	
Ostpreuss.	3½	96,25 bz G.
Pommer.	3½	97,50 G.
do.	4	
Posensch.	4	102,00 bz
do.	3½	96,40 B.
Schls. altl.	3½	98,20 B.
do. do.	4	
Ldschl. LtA.	3½	98,00 G.
do.	4	
do. do. neu	3½	98,00 G.
do. do. I. II.	4	98,[illegible]0
Wstp. Rittr.	3½	96,50 G.
do. neul. II.	3½	96,50 G.
Rentenbriefe: Pommer.	4	103,00 bz
Posensch.	4	102,80 bz
Preuss.	4	102,80 bz
Schles.	4	103,00 bz G.
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	
Brem. A. 1890	3½	95,80 B.
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,70 G.
do. do. 1886	3	86,25 G.
do. amort. Anl.	3½	97,70 B.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,60 bz
Prss.-Präm.-Anl.	3½	
H. Pr.-Sch. 40 T.	—	333,60 G.
Bad.-Präm.-An.	4	138,50 B.
Bayr. Pr.-Anl.	4	142,60 bz

Brnsch. 20 T.-L.	—	105,90 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,70 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	134,— B.
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,90 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	28,80 bz G.
Oldenb. Loose	3	12[illegible],90 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	fr	46,75 bz G.
do. do.	fr	47,40 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	95,20 bz B.
Buen. Air. G.-A.	5	34,75 bz G.
Chines. Anl.	5½	103,90 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	93,40 G.
Egypt. Anleihe	3	
do. do.	4	
do. 1890	3½	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	57,60 G.
Griech. Gold-A.	5	77,90 bz G.
do. cons. Gold	4	57,50 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	70,25 bz G.
Italien. Rente	5	90,30 G.
Kopenh. St.-A.	3½	
Lissab. St.A. I. II.	4	57,75 bz G.
Mexikan. Anl.	6	86,80 bz
Mosk. Stadt-A.	5	68,00 G.
Norw. Hyp-Obl.	3½	93,00 G.
do. Conv. A. 88.	3	85,60 bz
Oest. G.-Rent.	4	96,30 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	81,75 bz G.
do. do.	5	86,40 bz B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	81,10 bz G.
do. 250 Fl. 54.	4	123,— bz
do. Kr. 100 (58)	—	328,— G.
do. 1860er L.	5	127,20 bz G.
do. 1864er L.	—	318,60 bz G.
Poln. Pf-Br. I-V	5	67,25 bz
do. Liq.-Pf.-Br.	4	65,75 B.
Portugies. Anl. 1888—89	4½	37,00 bz
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,90 B.
Röm. Stadt-A.	4	86,10 G.
do. II. III. VI.	4	80,25 G.
Rum. Staats-R.	4	101,90 bz
do. do. Rente	4	83,40 bz G.
do. do. fund.	5	101,90 G.
do. do. amort.	5	98,30 bz G.
Rss. Engl. A. 1822 (1 Pfd. St. = 20 M.)	5	
do. 1859	3	81,10 bz
do. 1880	4	95,20 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	104,30 G.
do. 1884 stpfl.	5	103,70 bz G.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	68,70 bz
III. Orient 1879	5	70,00 bz B.
Nikolai-Obl.	4	95,60 bz
Pol. Schatz-O.	4	94,90 bz
Prä.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	
Bodkr.-Pfdbr.	5	104,00 G.
do. neue	4½	98,10 bz
Schwedische	3½	94,40 bz
Schw. St. 1880	3½	94,50 B.
do. 88	3	85,10 bz
Schw. Hyp.-Pf.	4½	102,30 G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	87,00 bz
do. Rente	5	82,90 bz G.
do. neue 85	5	82,80 bz G.
Stockh. Pf. 85.	4½	101,80 G.
do. St.-Anl. 8[illegible]	4	
Span. Schuld.	4	66,20 bz G.
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	20,00 bz B.
do. Consol. 90	4	76,20 G.
do. Zoll-Oblig.	5	92,25 bz
Trk. 400 Frc.-L.	—	87,60 bz
do. Eg. Trib.-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	94,60 G.
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,80 bz G.
do. do. do.	4½	101,00 bz G.
do. Papier-Rnt.	5	86,20 B.
do. Loose	—	256,40 bz
do. Tem.-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	3¼	66,00 bz G.
Altenbg.-Zeitz	—	190,75 bz
Crefelder	—	97,80 bz
Crefld-Uerdng.	2	63,00 bz G.
Dortm.-Ensch.	4¼	102,50 bz
Eutin-Lübeck	1½	49,50 bz G.
Frnkf.-Güterb.	4½	79,10 bz G.
Ludwsh.-Bexb.	—	221,80 bz
Lübeck-Büch.	6¾	155,60 bz
Mainz-Ludwsh.	4½	117,75 bz G.
Marnb.-Mlawk.	1½	62,50 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,60 G.
Ostpr. Südb.	1	83,25 bz
Saalbahn	0	30,10 bz B.
Stargr.-Posen	4½	102,40 B.
Weimar-Gera	—	18,25 bz G.
Werrabahn	—	70,10 bz
Albrechtsbahn	1	
Aussig-Teplitz	20	415,00 bz B.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	78,50 bz
Buschtherader	10½	192,25 G.
Canada Pacifb.	—	86,50 bz
Dux-Bodenb.	—	234,75 bz
Galiz. Karl-L.	—	91,90 bz
Graz-Köflach	7	
Kaschau-Od.	—	
Kronpr. Rud.	4 5/6	85,70 bz
Lemberg-Cz.	7	104,80 bz
Oestr. Staatsb.	4	131,25 bz
do. Lokalb.	—	76,50 bz B.
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	27,70 bz
Reichenb.-P.	—	81,40 bz
Südöstr. (Lb.)	⅘	43,[illegible]0 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	
Donetzbahn	5	98,25 bz
Ivang. Domb.	5	100,20 bz
Kursk-Kiew	—	
Mosco-Brest	3	68,50 bz
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	—	
Warsch.-Teres	5	
do. Wien.	4	
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	1[illegible]8,80 bz
Gotthardbahn	—	146,60 bz
Ital. Mittelm.	5½	99,40 bz
Ital. Merid.-Bah.	7⅕	129,60 bz
Lüttich-Lmb.	—	25,75 bz G.
Lux. Pr. Henri	—	69,30 bz G.
Schweiz. Centr.	—	
do. Nordost	—	117,00 bz G.
do. Unionb.	—	72,40 bz B.
do. Westb.		
Westsicilian.	—	65,10 bz G.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm-Colberg	—	111,90 bz
Bresl-Warsch.	1 3/20	49,00 bz
Czakat.-St.-Pr.	—	102,30 bz
Dux-Bodnb. AB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	—	102,90 bz
Szatmar-Nag.	—	89,40 B.
Dortm.-Gron.	—	113,60 bz
Marienb.-Mlawk.	5	108,00 B.
Meckl. Südb.	—	22,50 bz
Ostpr. Südbah.	5	112,50 bz G.
Saalbahn	4	101,40 bz G.
Weimar-Gera	—	87,60 bz G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	98,50 B.
Berl. Potsd.-M.	4	
Brsl. Schw. Frb. H		
Bresl.-Warsch.	5	
Hz. Ludwh. 68/9	4	
do. 90	3½	96,80 G.
Oberschl. Lit. B	3½	
do. Lit. E.	3½	
do. Em. v. 1879		
do. Niedrs. Zwg.	3½	
do. (Starg. Pos.)	4	
Ostpr. Südb. I-IV	4½	
Rechte Oderuf.		
Albrechtsb. gar.	5	
Busch. Gold-Ob.	4½	102,90 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G.-Pr.	5	108,00 bz
do.	4	100,50 B.
Franz.-Josefb.	4	82,80 G.
Gal. K. Ludwg. g.	4½	85,50 bz G.
do. do. 1890	4	81,00 G.
Kasch.-Oderb. Gold-Pr. g.	4	95,50 bz G.
Kronp. Rudolfb.	4	82,40 G.
do. Salzkammg.	4	100,8[illegible] bz G.
Lmb. Czernstfr.	4	8[illegible] G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	83,00 bz B.
do. Staats-I. II	5	107,00 bz
do. Gold-Prio.	4	101,2[illegible] G.
do. Lokalbahn	4½	85,00 G.
do. Nordwestb.	5	91,80 G.
do. Ndw. B. C.-Pr.	5	107,[illegible]
do. Lt. B. Elbth.	5	91,[illegible] G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	68,40 B.
Reichenb.-Pr.		
[illegible]	5	85,80 G.
do. Geld-Prior.	5	101,00 G.
Südöst. B. (Lb.)	3	62,00 G.
do. Obligation	5	104,70 bz G.
do. Geld-Prior.	4	96,90 bz
Baltische gar.	[illegible]	[illegible]
Brest-Grajewo	5	
Gr. Russ. Eis. gar.	3	77,25 bz
Ivang.-Dombr. g.	4½	99,60 G.
Kozlow-Wor. g.	4	89,00 bz
do. 1889	4	93,10 G.
do. Chark. As. (O)	4	[illegible]0,10 bz
do. (Oblig.) 1889	4	91,50 bz G.
Kursk-Kiew conv.	4	90,50 bz G.
Losowo-Sebast.		95,60 G.
Mosco-Jaroslaw		
do. Kursk gar.		87,00 G.
do. Rjäsan gar.	4	91,00 G.
do. Smolensk g.	5	99,80 bz
Orel-Griazy conv.	4	89,60 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Koslow g.	4	90,20 bz G.
Rjaschk-Morcz g.	5	99,80 bz
Rybinsk-Bolog.	5	90,25 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	92,75 bz G.
Transkaukas. g.	3	76,90 bz
Warsch.-Ter. g.	5	100,75 bz B.
Warsch.-Wien n.	4	97,90 bz
Wladikawk. O. g.	4	92,10 bz
Zarskoe-Selo	5	91,10 G.
Anatol. Gold-Obl.	5	[illegible]6,50 bz G.
Gotthardbahn cv.	4	103,25 bz G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	55,10 bz G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	84,50 bz
do. Lit. B.	5	83,20 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	59,00 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	98,50 G.
Manitoba	4½	98,40 bz
Northern Pacific	6	114,50 B.
San Louis-Franc.	6	105,50 G.
Southern Pacific	6	

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,30 G.
do. do. II.	3½	107,40 bz
do. do. III. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. V. abg.	3½	93,60 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,60 G.
do. do.	4	101,80 bz G.
do. do.	3½	94,25 G.
Hmb. Hyp.-Pf. (rz. 100)	4	100,60 bz
do. do. unkündbar bis 1./1. 1900)	4	102,10 bz
do. do. (rz. 100)	3½	94,60 bz G.
Meininger Hyp.-Pfdbr.	[illegible]	101,00 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	127,30 B.
Pomm. Hypoth.-Akt.-B. Pfandbr. III. u. VI.	4	101,80 bz G.
Pr. B.-Crundkb. (rz. 110)	5	113,75 G.
do. Sr. III. V. VI. (rz. 100)	5	107,50 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,80 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,30 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,30 bz G.
Pr. Centr.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	96,30 bz G.
do. do. kündb.	[illegible]	
Pr. Centr.-Pf. [illegible]	3½	96,[illegible]0 G.
Pr. Hyp.-B. I (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,30 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,50 G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,80 G.
do. do. do.	3½	95,50 bz G.
Schles. B.-Cr. (rz. 100)	4	100,90 bz
do. do. (rz. 100)	3½	94,20 bz
Stettin. Nat.-Hyp.-Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	103,70 bz G.
do. do. (rz. 110)	4	100,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,25 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H.	3	
Berl. Cassenver.	6¼	135,25 G.
do. Handelsges.	7½	150,00 bz
do. Maklerver.	10	134,10 bz G.
do. Prod.-Handl.	St.	117,00 G.
Börsen-Hdlsver.	11	
Bresl. Disc.-Bk.	4½	97,75 bz
do. Wechslerbk.	4½	98,75 G.
Danz. Privatbank	8¼	
Darmstädter Bk.	5¼	141,60 bz
do. do. Zettel	4½	
Deutsche Bank	9	168,25 bz G.
do. Genossensch.	6	122,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt.	6½	116,60 G.
Disc.-Command.	11	198,30 bz
Dresdener Bank	10	151,25 bz
Gothaer Grundcreditbank	0	83,[illegible]0 bz G.
Internat. Bank	5	83,25 G.
Königsb. Ver.-Bk.	4	97,[illegible] bz B.
Leipziger Credit	12	165,5[illegible] bz G.
Magdeb. Priv.-Bk.	6½	103,[illegible]0 bz
Maklerbank	11½	124,50 G.
Meckl.-Hyp. u. Wechs.	8	134,10 bz G.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	103,90 bz G.
Mitteld. Cred.-Bk.	6	102,70 bz
Nationalbk. f. D.	6½	123,00 bz
Nassau. Grd.-Cr.	6	83,75 bz
Nordd. Credit-A.	10⅘	171,70 bz
Oesterr. Disc.-Bk.	16	
do. Intern. Bk.	12,1	
Pom. Vers.-Akt.	7	111,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	6½	
Pr. Bodencr.-Bk.	7	126,75 bz B.
do. Cnt.-Bd. 60 pCt.	9½	154,10 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	6½	121,00 bz G.
do. Hyp.-V. A.-G. 25 pCt.	6	103,60 G.
do. Immob.-Bank 80 pCt.	13	277,50 G.
do. Leihhaus	6	91,60 G.
Reichsbank	7,55	148,90 bz
Russische Bank	7	
Schles. Bankver.	5½	114,75 G.
Warsch. Commrzb.	8	
do. Disconto	7,7	

Industrie-Papiere.

Allg. Elect.-Ges.	9	143,60 bz
Anglo Ct. Guano	11⅞	143,50 G.
Brauer.: Berl.-Charl.	7⅕	165,00 bz G.
City St. [illegible]	—	
Dtsche. B[illegible]	3	77,75 G.
Hann. B[illegible]	4½	79,75
Bauges. Humb.	6	129,60 G.
Moabit	8	137,00 B.
Passage	3½	67,25 G.
U. d. Linden	0	15,75 bz
Berl. Elektr.-W.	9	154,00 G.
Berl. Lagerhof	0	85,25 bz G.
do. do. St.-Pr.	3	112,50 bz
Ahrens Br., Mbt.	0	59,50 G.
Berl. Bock-Br.	5	60,00 bz G.
Schultheiss-Br.	16	255,75 bz G.
Bresl. Oelw.	—	88,25 G.
Deutsch. Asph.	4	9[illegible],00 bz
Dynamit Trust.	11	136,60 bz G.
Erdmannsd. Sp.	6	91,60 bz
Fraust. Zucker	0	72,5[illegible] bz
[illegible]	—	27,50 bz
Gummiharbg.-Wien	20	262,00 bz G.
do. Schwanitz	0	173,25 G.
do. Voigt Winde	8	128,00 bz G.
do. Voigt Schlö.	5	97,50 G.
Hammer Cem.	4	90,10 bz G.
Köhlm. Strk.	14	
Körbisdf. Zuck.	—	117,00 B.
Löwe & Co.	18	238,50 bz G.
Bresl. Linke	13⅓	153,25 G.
do. Hofm.	13⅓	14[illegible] G.
Germ.-Vrz.-Akt.	6	82,75 bz
Görlitz cv.	10	128,50 G.
Görl. Lüdr.	13	157,50 B.
Grusonwrk.	10	140,00 bz G.
H. Paucksch	0	
Schwartzkopff.	18	243,50 bz G.
Stettin-Vulc.-B.	9	1[illegible]4,10 bz G.
Sudenburg	24	245,00 bz G.
O.-Schl. Cham.	10	95,3[illegible] bz G.
do. Portl.-Cem.	5½	85,50 G.
Oppeln Cem.-F.	5½	92,10 bz G.
do. (Giesel)	0	90,50 bz G.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	228,75 bz
Hamb. Pferdeb.	4	1[illegible]4,75 B.
Potsd. cv. Pfdrb.	—	93,50 bz
Posen. Sprit-F.	4	81,00 bz G.
Rositzer Zuck.	3	64,10 bz G.
Schles. Cem.	9½	22[illegible],50 bz G.
Stett. Brod. Cem.	4	93,50 bz G.
do. Chamott.	15	262,75 bz
Bgw. u. H.-Ges.: Aplerbecker	13⅓	131,00 bz G.
Berzelius	12	131,50 bz
Bismarckhütte	8	131,00 bz G.
Boch. Gussst.-F.	6⅔	139,[illegible]0 bz G.
Donnersmark	—	83,25 G.
Dortm. St.-Pr. A	2	60,50 bz
Gelsenkirchen	12	143,40 bz
Hibernia	12	124,90 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	1½	43,75 bz G.
Inowrazl. Salz	—	36,90 B.
König u. Laura	8	118,50 bz
Lauchham. cv.	10	120,75 bz
Louis Tiefbau	14	124,00 bz
Oberschl. Bd.	2	59,50 bz G.
do. Eisen-Ind.	6	12[illegible],75 bz G.
Redenh. St.-Pr.	0	33,25 G.
Riebeck Mont.	15	170,00 bz
Schles. Kohlw.	0	29,50 bz G.
do. Zinkhütt.	18	197,00 bz G.
do. do. St.-Pr.	18	197,00 bz B.
Stolb. Zk.-H.	2	9[illegible],80 bz G.
do. St.-Pr.	7	113,80 G.
[illegible] cv.	—	
do. [illegible]	0	23,3[illegible] bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen